

"Vom Engagement zur Beteiligung: Rahmenbedingungen, Herausforderungen, Handlungsansätze"

Erfahrungen aus der Umsetzung des Städtebauförderprogramms Soziale Stadt in Hessen

Input zur Themenwerkstatt am 12. September 2015

Silja Polzin
LAG Soziale Brennpunkte Hessen e.V.
Partner in der Servicestelle HEGISS

LAG Soziale Brennpunkte Hessen e.V.

Zusammenschluss von Bewohnerinitiativen und
Gemeinwesenarbeitsprojekten in Sozialen Brennpunkten
seit 1974

Ziel: Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen für die
Menschen in Brennpunkten bzw. benachteiligten Stadtteilen

Wie? Wissenstransfer, Fachberatung, Netzwerkbildung, Lobby,
Bildungs- und Zielgruppenarbeit, Konzeptentwicklung

Erfolge: Auflösung fast aller Obdachlosensiedlungen in Hessen

Arbeitsbereiche Geschäftsstelle: Partner des Landes Hessen bei der
Umsetzung des Bund-Länder -Programms “Soziale Stadt” (**Servicestelle
HEGISS**) sowie neu mit einer **Koordinierungsstelle
Gemeinwesenarbeit,
Jugendbildungswerk, Frauennetzwerk**

Servicestelle HEGISS

Servicestelle HEGISS : Kooperation HessenAgentur GmbH (HA) und Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen e. V. (LAG).

Aufgabe der Servicestelle: Unterstützung der interkommunalen, ressort- wie trägerübergreifenden Kooperation auf den Handlungsebenen Land, Kommunen und Stadtteil.

Konkret: Netzwerk für Beratung, Erfahrungsaustausch, Wissenstransfer und Begleitforschung. Moderations-, Koordinations- und Dokumentationsaufgaben.

Hessische Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt (HEGISS)

Seit 1999 Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ (seit 2012: „Soziale Stadt – Investitionen im Quartier“)

„Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf sollen durch gezielte Förderung von außen und durch Kooperation der Gemeinden mit den örtlichen Akteuren mit einem Bündel von Maßnahmen und Projekten so stabilisiert werden, dass sie sich wieder zu selbstständig lebensfähigen Stadtteilen mit positiver Zukunftsperspektive entwickeln können.“

Leitlinien zur Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt, 2000, S.14

Leitprogramm Soziale Stadt

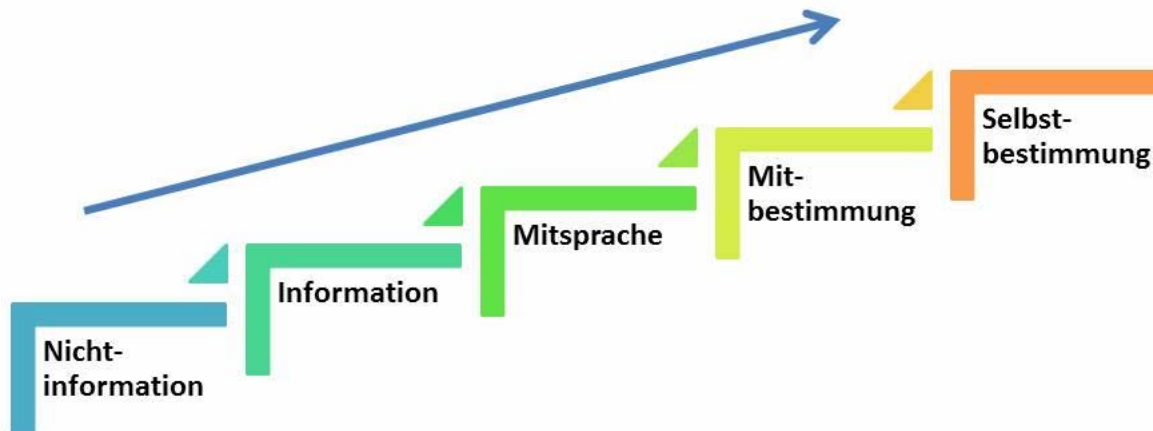


Worüber sprechen wir eigentlich? Aktivierung, Engagement oder Beteiligung



Wie gelingt es Potenziale zu heben – vom Engagement zur Beteiligung?

Stufen der Partizipation

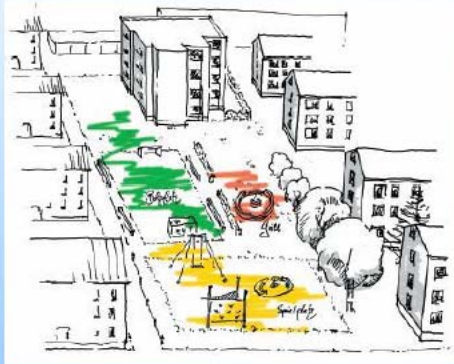


frei nach: Gernert, W. (1993): Jugendhilfe – Einführung in die sozialpädagogische Praxis, München u. Basel
Hart, R. (1997): Children's participation. The theory and practice of involving young citizens in community development and environmental care. Reprinted. New York

Förderliche Rahmenbedingungen für gelingende Beteiligung in der Sozialen Stadt

- Quartiersmanagement /Gemeinwesenarbeit
- Partizipative Erstellung eines Integrierten Handlungskonzept (IHK)
- sozial-integrative Projekte
- Einsatz passgenauer Beteiligungselemente und -verfahren
- Schaffung von Infrastruktur für Kommunikation, Aktivitäten und Begegnung

Beispiel Kleinstadt: Von der „Aktivierung“ zur strukturellen Beteiligung



Quelle: Diakonisches Werk Darmstadt-Dieburg

Beispiel Mittelstadt: Strukturen bieten Rahmen für Engagement und Beteiligung



Quellen: LAG und Nordstadtverein e.V.



Vom Engagement zur Beteiligung - Thesen

- Erwartungen an Partizipation in benachteiligten Stadtteilen sind angesichts der Lebensrealität oftmals unrealistisch hoch
- Symptome gesellschaftlicher Probleme werden auf Ebene des Stadtteil sichtbar – dort können sie aber nicht unbedingt gelöst werden
- Beteiligung ist „qua Programm verordnet“ - sie funktioniert nur, wenn sie (lokal-)politisch gewollt ist
- Ansätze von Ermächtigung der im Quartier lebenden Bevölkerung stehen im Konflikt mit der Logik eines befristeten Städtebauförderprogramms
- Wie gelingt es, das emanzipatorische Potenzial von Aktivierung und Engagement für die Beteiligung zu heben?